

damaligen Predigtweise: einerseits enthalten sie viel Auserliches und Groteskes, andererseits war Subtilitäten. (Vgl. Coillier, *Histoire géo. des autours sacrés* XIV, n. éd., 877 sa., und die Einleitung zu v. Schulte's Ausgabe der *Summa*; ferner Bourgain, *La chaire française au XII^e siècle*, Paris 1879, 389; Demisse-Chatelain, *Chartularium universit. Paris. I*, Paris. 1889, 12 sqq. und Register a. v.; Archiv f. kath. Kirchenrecht LXVI [1891], 460, Anm. 1; Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht, 3. Folge, I [1892], 252 ff.) [Zed.]

Stephan von Ungarn, der hl., f. Ungarn.

Stephanardus a Bicomercati, f. Bicomercati.

Stephanus, der hl., Protomartyr, war einer der sieben Männer oder Diaconen, welche von den Aposteln für die Armenpflege bestellt wurden (Apg. 6, 5). Er war, wie sein Name andeutet, hellenistischen Ursprungs und muß fast gleichalterig mit dem hl. Paulus gewesen sein; denn sein Martyrium fällt kurz vor die Belehrung Pauli um das Jahr 37 (vgl. d. Art. Chronologie III, 342 f.). Damals war aber Stephanus, wie sich aus der Apostelgeschichte Kap. 6 und 7 (vgl. auch Apg. 7, 15) ergibt, noch ein junger Mann (vgl. Aug. Serm. 211, bei Migne, PP. lat. XXXVIII, 2140). Epiphanius (Haer. 20, bei Migne, PP. gr. XLI, 280) macht ihn zu einem der 72 Jünger Jesu. Die Väter nennen ihn öfter den ersten unter den Diaconen (vgl. z. B. Asterius, Hom. 12 in laudem S. Steph., bei Migne, PP. gr. XL, 341; Aug. Serm. 316, bei Migne, PP. lat. XXXVIII, 1432; Joh. Damasc. De fide 4, 15, bei Migne, PP. gr. XCIV, 1168). Er verdient den Titel nicht bloß deshalb, weil er unter seinen Amtsgenossen (Apg. 6, 5) an erster Stelle genannt wird, sondern auch wegen der besondern Gnadenfülle, die ihn auszeichnete (ebd. 6, 8, 15), wegen der großen Wunder, die er that (ebd. 6, 8) und wegen der Weisheit und Kraft seiner christlichen Predigt vor den Angehörigen hellenistischer Synagogen in Jerusalem (ebd. 6, 10). Er ist der erste christliche Lehrer, von dem, wie von Jesus selbst, besonders die Weisheit gerühmt wird. Unter den Gegnern, die ihm nicht widerstehen konnten (ebd.), befand sich auch Saulus aus Tarsus in Cilicien (ebd. 6, 9; 7, 58; 8, 1). Aus der rabbinischen Bildung derselben ergibt sich, daß Stephanus auch hierin diesen Gegnern wenigstens gewachsen war. Durch falsche Anklagen brachte man es dahin, daß er ergriffen und vor den hohen Rath gebracht wurde. Hier hat er in längerer Rede (ebd. Kap. 7) gezeigt, daß weder der Tempel noch das heilige Land die ausschließliche Stätte der Gegenwart und Offenbarung Gottes sein könne, und deshalb weder der Tempel nothwendig ewig bestehen müsse, noch die jüdischen Gebräuche, soweit sie mit dem Tempel und seinem Cultus zusammenhängen, unabänderlich seien. Da er aber weiterhin seinen

Richtern, den wahren Feinden des Gutes (ebd. 7, 53), ihre Halsstarrigkeit und die Ernennung des Messias verhielt, forderte er ihren Zuspruch heraus. Da rief er freudig aus, er sehe die Gerechtigkeit Gottes und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen (ebd. 7, 51 ff.). Das schenkte den Richtern und der Menge, die zuhörte, eine Gerechtigkeit; der Gerichtssaal wurde ein Ort der Tumultes, und Stephanus wurde ohne gesetzlichen Urtheilspruch vor die Stadt geführt, als Gotteslästerer (f. Lev. 24, 14) gesteinigt zu werden. Mit dem letzten Athemzuge betete er noch für seine Feinde und erlangte für Sankt, der bei der Steinigung die Steine der Stämme den verwahrte (ebd. 22, 20), die Gnade der Belehrung. Mit Recht heißt es in dem fälschlich dem hl. Augustinus zugeschriebenen Serm. 215 (bei Migne, PP. lat. XXXIX, 2147): Si Stephanus non orasset, ecclesia Paulum non habuisset. Als Paulus einmal belehrt war, ist ihm in hl. Stephanus wie ein Vorbild im Leben, Handeln und Lehren gewesen. Auch er hat die Gerechtigkeit zu gewinnen gesucht (Apg. 9, 29) und in den Synagogen mit den Juden disputirt (ebd. 13, 45 u. ö.). Die historische Methode der Arbeit des hl. Stephanus findet sich ebenfalls in der Predigt des hl. Paulus zu Antiochien in Syrien (ebd. 13, 16—22), wie man auch Stephanus' Gedanken bei Paulus wiederholt begegnet (vgl. ebd. 7, 5—8, 44, 48, 51, 53 im Röm. 4, 10—19. Hebr. 8, 5. Apg. 17, 24, 26, 22. Gal. 3, 19 und Röm. 2, 17—24). Fast die letzten Worte, welche Paulus im Angesichte des Todes schrieb, sind die des jüdischen Feinde betenden Protomartyrs (2 Tim. 4, 16). Die Ueberzeugungstreue des letztern wurde auch von Nichtchristen bewundert. Denn es besaßen ihn gottesfürchtige Männer, dem Anschein nach hellenistische Juden, und sie hielten eine gewisse Klage über ihn (Apg. 8, 2). — Als der Ort, an dem er starb, wird nach einer bis ins 12. Jahrhundert zurück zu verfolgenden Ueberlieferung das Thal Josaphat angesehen, und eine Uebereinstimmung hiermit wird heutzutage bei auf der Ostseite Jerusalems unweit des nordöstlichen Endes des Tempelberges befindliche Ur-„St. Stephansthor“ genannt. Eine alte, im Jahr 415 verfolgbare Ueberlieferung berichtet aber, daß Stephanus außerhalb der jüdischen Stadtmauer, unweit des heutigen Damasthores, welches damals als das Stephansthor angesehen wurde, gesteinigt worden ist. An dieser Stelle ließ die Kaiserin Eudogia im J. 455 eine Kirche bauen, die später durch die Perser zerstört wurde (vgl. M. J. Lagrange, *Une tradition biblique à Jérusalem*, in der *Revue biblique*, Paris 1894, 452—481, und *Le sanctuaire de la lapidation de Saint-Etienne*, ebd. 1894, 146 ss.; f. auch das Werk desselben Verf. *Saint-Etienne et son sanctuaire à Jérusalem*, Paris 1894; Sepp, *Neue Entdeckungen*